

Pfingstprojekt 2016–18



Förderung der jungen Roma-Generation

Gottesdienstentwurf



Ökumene. Mission. Entwicklung



Sehr geehrte Pfarrerinnen und Pfarrer,
geschätzte freiwillig Mitarbeitende,
liebe Kolleginnen und Kollegen

In diesem und in den kommenden zwei Jahren unterstützt die Bündner Kirche mit ihrer Pfingstkollekte die Förderung von jungen Roma in Ungarn. Sie arbeitet dabei mit dem HEKS zusammen. Reformierte Kirchengemeinden in Ungarn gehen bewusst auf Roma zu, um sie bei ihrer Integration in Kirche und Gesellschaft zu unterstützen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einen ausgearbeiteten Gottesdienstentwurf, der dieses Projekt vorstellt und zur entsprechenden Kollekte aufruft. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie einen solchen Gottesdienst schon in diesem Jahr an Pfingsten selbst oder in der Woche vor Pfingsten feiern könnten.

Der Entwurf ist so vorbereitet, dass er entlastet. Ähnlich wie der Gottesdienst zum Weltgebetstag kann er gerne auch einer Laiengruppe zur Vorbereitung und Durchführung anvertraut werden. Weitere Hefte können bei der Kantonalkirche bestellt oder direkt von der Website gr-ref.ch heruntergeladen werden. Dort findet sich auch eine Präsentation, die am Anfang des Gottesdienstes oder beim Kollektenaufruf unter den Mitteilungen eingespielt werden könnte. Vorbereitet wurde der Gottesdienstentwurf von Pfrn. Gabriele Palm und Pfrn. Dr. Ruth Schäfer.

Die ÖME-Kommission freut sich über Ihr Interesse am aktuellen Pfingstprojekt und wünscht Ihnen Freude bei der Gottesdienstvorbereitung und Gottes Segen für die Feier.

Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden



Barbara Hirsbrunner
Kirchenrätin

Votum

Im Namen Gottes beginnen wir diesen Gottesdienst.

Gott ist weiter, als wir denken können.

Jesus Christus ist uns vorausgegangen über von Menschen gesetzte Grenzen.

In Gottes Geist überwinden wir, was uns von anderen trennt.

(Der Gottesdienst: liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 1, S. 15)

Schriftwort:

Unser heutiger Gottesdienst steht unter dem Schriftwort:

«Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will.» Matthäus 5,42

Lied 511, 1-4

O komm, du Geist der Wahrheit

Anspiel:

Ein Plakat mit der Aufschrift: «Die Zöllner» wird gezeigt.

SprecherIn 1:

Eine fiktive Polemik des 1. Jahrhunderts aus Palästina:

Ein Blick in die Bibellexika klärt auf:

SprecherIn 2:

Zöllner hocken an ihren Zollstellen und warten nur auf ihre Opfer, um sie zu übervorteilen und zu betrügen. Für sie ist es leicht. Denn wer von uns kennt schon die jeweils korrekte Höhe aller Steuern und Zölle? Sie treiben ein, was sie wollen. Wir können uns nicht schützen.

SprecherIn 1:

Kein Wunder, dass sie für unrein erklärt worden sind. Schliesslich arbeiten sie mit dem heidnischen Staat zusammen. Wir müssen Abstand von ihnen halten.

«Zeige mir, mit wem Du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.»

SprecherIn 2:

Jede Freundlichkeit gegenüber Zöllnern ist verschwendet und verkennt die Lage. Was kann schon daraus werden. –

So was verbietet doch der gesunde Menschenverstand.

Ein Plakat mit der Aufschrift: «Die Roma» wird gezeigt.

SprecherIn 3:

Eine fiktive Polemik des 21. Jahrhunderts aus Ungarn:

Ein Blick in die Statistik klärt auf:

SprecherIn 4:

70 Prozent der Roma leben in lagerähnlichen Verhältnissen. Vier von fünf erwachsenen Roma sind arbeitslos. 70 Prozent ihrer Kinder verlassen ohne Schulabschluss die Schule. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Roma liegt 10 bis 15 Jahre unter der sonstigen Bevölkerung. 50 bis 60 Prozent der in extremer Armut lebenden Kinder haben einen Roma-Hintergrund.

SprecherIn 3:

Die Mehrheit von uns meint, dass der Hang zu Kriminalität den Roma im Blut liegt. Da ist es doch wohl verständlich, dass es seit 2008 immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen auf sie kommt. Manchmal braucht es einfach Milizen, die durch ihre Patrouillen den Roma ihre Grenzen klar machen.

SprecherIn 4:

Jede Zuwendung an Roma ist nutzlos und verkennt die Lage.

Was kann schon daraus werden. –

So was verbietet doch der gesunde Menschenverstand.

Lied 156, 1-4

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend

Psalm

Aus den Dörfern und Städten sind wir unterwegs zu dir.

Mit leidenden Brüdern und Schwestern sind wir unterwegs zu dir.

Mit lachenden Kindern sind wir unterwegs zu dir.

Als Bauleute des Friedens sind wir unterwegs zu dir.

Als Botinnen und Boten der Gerechtigkeit sind wir unterwegs zu dir.

Als Zeuginnen und Zeugen sind wir unterwegs zu dir.

Als Glieder deiner Kirche sind wir unterwegs zu dir.

Wenn wir das Brot teilen, sind wir unterwegs zu dir.

Wenn wir die Schwachen stützen, sind wir unterwegs zu dir.

Wenn wir Gottesdienst feiern, sind wir unterwegs zu dir.

(aus Lateinamerika)

Gebet

Wir kommen vor dich Gott, weil du uns gerufen hast.

Du selbst überwindest die Grenzen der Lieblosigkeit:

Du bist als Mensch zu uns gekommen und hast uns deine Liebe geschenkt.

Und dennoch denken wir in Einordnungen, die trennen. Wir unterscheiden in Gesunde und Kranke, Männer und Frauen, Einheimische und Fremde.

Wir trennen die, die dazugehören von denen, die wir „die Anderen“ nennen.

Manchmal scheint uns das wichtiger zu sein als das Wissen, dass wir gemeinsam auf dem Weg sind zu dir.

Gott, du selbst überwindest die Grenzen der Sprachlosigkeit:

Du hast uns dein Wort geschenkt. Und dennoch fehlt uns das Vertrauen, Dinge, die uns bedrücken, auszusprechen. Wir haben nicht viel Geduld, einander zuzuhören. Manchmal versinken wir in unserem Leid und können nicht mehr an die Verantwortung denken, die du uns aufgetragen hast.

Gott, du selbst bist die Kraft, wir bitten dich: Stärke uns!

Du selbst bist die Liebe, wir bitten dich: Rühre du uns an!

Du selbst bist die Hoffnung, wir bitten dich: Bleibe du bei uns!

(Der Gottesdienst: liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 1, S. 321)

Predigttext: Mk 2,13-17 (Zürcher Bibel)

Lied 829, 1-5

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder

In der Bergpredigt im Matthäusevangelium steht ein Ratschlag Jesu, der durch die Jahrhunderte immer wieder abgeschwächt worden ist: «Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will.»

Matthäus 5,42

Hier geht es (auch) ums Geld. Also sind wir besser einmal mit Ernst bei der Sache: «Gib dem, der dich bittet». So ein einfacher Satz Jesu. Mit so vielen sich aus ihm ergebenden Fragen. Unsere, auch finanziellen, Mittel sind begrenzt. Sollten wir deshalb nicht besser klug und genau abwägen, welche wohltätigen Organisationen wir mit unserem Geld unterstützen? Ob wir einem konkreten Bettler etwas geben? Hat mich die bestimmte Freundin, die mich gerade um Hilfe angeht, vielleicht früher schon einmal enttäuscht? Auch Geben will gelernt sein.



Andererseits ist es aber auch so, dass da ein Stachel in dieser einfachen Anweisung Jesu liegt: «Gib dem, der dich bittet.» – Ist mein langes Nachgrübeln darüber, ob es richtig ist, einem konkreten Bettler Geld oder Lebensmittel zu geben, vielleicht eine Ausflucht, um gar nichts geben zu müssen? Ist meine wieder hervorgeholte frühere «schlechte Erfahrung» mit der Freundin vielleicht eher meine Ausflucht, um einen Grund für mein «Nein» zu finden? Ist meine Vermutung, dass die Hilfsorganisationen sowieso viel zu viel Geld für ihre Verwaltung ausgeben, wirklich eine geprüfte Überzeugung oder nur meine Entschuldigung, um von einer grösseren Spende absehen zu können?

Liebe Brüder und Schwestern

An Jesu Taten und Worten spricht mich immer wieder ihre Schlichtheit, ihre Einfachheit an. Jesus ist sicherlich eher ein «Gutmensch», der getäuscht werden kann, als ein «Bedenkenträger», der zwar nicht enttäuscht wird, aber nur um den Preis, dass er erst gar keine gute Tat wagt.

Bei Jesus kommen im heutigen Predigttext die Taten vor dem Wort: Spontan, «im Vorübergehen», so heißt es im Text, «sah er Levi, den Sohn des Alfäus, am Zoll sitzen. Und er sagt zu ihm: Folge mir!» Anschliessend lässt er sich in dessen Haus einladen und isst dort zusammen mit noch vielen anderen Zöllnern und Sündern.

Ich bin mir gar nicht sicher, ob Jesus von vornherein weiss, was er da tut. Er sieht einfach den konkreten einzelnen Menschen und ruft ihn. Dessen Arbeitsplatz, die Zollstelle, hält ihn nicht von diesem Ruf ab.

Die konkrete Person ist immer mehr als nur ihre Arbeit, im Guten wie im Schlechten: Levi ist mehr gewesen als nur «der Zöllner». Und ob er – weil ein Zöllner – auch ein «Sünder» war, das bleibt dahingestellt. Wenn die meisten Zöllner betrogen haben, heisst das ja noch lange nicht, dass dies auch jeder einzelne getan hat. Wenn die meisten Roma Bildungsversager sind, heisst dies ja nicht, dass dies auch für jedes einzelne Kind bei entsprechender Förderung so bleiben muss. Und selbst wenn Levi betrogen hätte und ein jugendlicher Roma erschreckend «bildungsresistent» wäre: Können sie nicht trotzdem in die Nachfolge Christi eintreten? Und wäre die gelebte Gemeinschaft mit ihnen, ein regelrechtes Festmahl, nicht für jede Kirchgemeinde eine feine Sache? Ich nehme nicht an, dass wir immer noch der Überzeugung sind, wenn wir mit

jemand anderem zusammen essen, der oder die nicht genauso wohlhabend, gepflegt, moralisch angesehen und erfolgreich ist wie wir, könnten wir selbst uns durch diese Gemeinschaft verunreinigen. Oder doch?

Schriftgelehrte unter den Pharisäern sehen, was Jesus tut, und beschwerten sich über ihn bei seinen Jüngerinnen und Jüngern: «Mit den Zöllnern und Sündern isst er!» Als Jesus dies hört, wird er dazu gezwungen, über sein eigenes Verhalten und seine Herzensregungen zu reflektieren.

War es richtig, Levi einfach so im Vorübergehen in die Nachfolge zu rufen? Einen Zöllner? War es richtig, dessen Einladung zu folgen und am gemeinsamen Mahl teilzunehmen?

Liebe Schwestern und Brüder

Ist es richtig, der Landeskirche in ihrer Wahl zu folgen und ausgerechnet das HEKS-Projekt zu unterstützen, dass zur Integration von Roma in der ungarischen Gesellschaft beitragen will und dafür vor allem auf Förderung und Bildung der jungen Leute setzt?

In der Polemik am Anfang haben wir auch unsere eigenen Bedenken gehört: «Jede Zuwendung an Roma ist doch nutzlos und verkennt die Lage. Was kann schon daraus werden.

– So was verbietet doch der gesunde Menschenverstand.»

Wirklich? – Zum Schluss drei Antworten:

1. Jesus sagt: «Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder».

2. Reformierte Kirchgemeinden in Ungarn organisieren immer mehr gemeinsame Anlässe mit der Roma-Bevölkerung.

3. Auch wir sind nicht gerufen, um uns zu fragen, wer unserer Hilfe würdig ist, sondern wer unsere Hilfe braucht.

Amen

Lied 824, 1-6

Herr, lass deine Wahrheit

Fürbitten

Gott, Quelle des Lebens.

Du hast uns zugesagt, dass du uns erlöst.

Im Vertrauen darauf bitten wir dich:

Breite deinen Geist aus unter denen, die politische Verantwortung tragen. Lass sie Wege erkennen, und verwirklichen, die zu menschlichen Lösungen führen, Wege, die ohne Mord, Gewalt und Krieg auskommen.

Lass sie erfahren, dass deine Weisheit immer neue Wege weist.

Wir bitten dich: Hilf uns, im Frieden zu leben!

Breite deinen Geist aus unter denen, die verstummt sind in ihrer Not, weil sie nichts zu essen haben, kein Dach über dem Kopf finden, nicht frei sind, zu tun, was ihnen gut tut, keine Anerkennung finden, keine Menschen wissen, die fähig sind, ihre stummen Signale zu hören.

Lass sie erfahren, dass du sie verstehst, auch wenn sie nichts sagen, und lass sie Menschen finden, die bereit sind, für sie zu sprechen.

Wir bitten dich: Hilf uns, im Frieden zu leben!

Breite deinen Geist aus unter uns, deiner Gemeinde, dass wir spüren, was uns bedroht und von deinem Heil abhält, dass wir spüren, was uns von anderen trennt, aber auch was uns miteinander verbindet.

Lass uns erfahren, was es heisst, wahrhaftig zu leben und zu lieben, miteinander zu lachen und zu weinen, füreinander da zu sein.

Wir bitten dich: Hilf uns, im Frieden zu leben!

(Der Gottesdienst: liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 1, S. 629)

Unser Vater

Segen

Gott, deinen Segen erbitten wir.

Deine Zärtlichkeit umfange uns.

Deine Liebe halte und heile uns.

Deine Kraft wirke in uns.

Deine Weisheit sei unsere Ratgeberin

in allem, was wir beginnen und beenden.

Heute, morgen und alle Tage unseres Lebens.

(Der Gottesdienst: liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 1, S. 717)



© EPA



Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden

Kommission Ökumene, Mission und Entwicklung (ÖME)

Barbara Hirsbrunner, Kirchenrätin

Loëstrasse 60, 7000 Chur

081 257 11 00

barbara.hirsbrunner@gr-ref.ch

www.gr-ref.ch